

## Tollwut-Bekämpfung im fürstbischöflichen Franken

Ein Stück Volksmedizin anno 1770: „Versorgungsmittel gegen die Hundswuth“

Die Tollwut gibt es nicht erst in unserer Zeit, sie war auch schon vor über zweihundert Jahren ein wichtiges Thema in Franken. Damals bezeichnete man sie allerdings als „Hundswuth“, und man hatte allerlei Vorsorgemaßnahmen gegen ihre Verbreitung getroffen. In einem fürstbischöflichen Landmandat vom 29. Januar 1770 wurde genau festgelegt, wie die Leute die von erkrankten Hunden gebissenen Personen zu behandeln haben. Unter der Überschrift „Nöthiger Unterricht, wie man sich in Ansehung der wüthigen Hundsbisse zu verhalten habe“ wurden seinerzeit „Die Hundswuth und dagegen anzuwendende Versorgungsmittel“ festgelegt:

„1. Sobald jemand von seinem wüthenden Hund gebissen worden ist, so muß die Wunde sogleich mit Essig wohl ausgewaschen werden.

2. Wann keine nervigte und sehr empfindliche Theile oder starke Aeste von Adern vorhanden sind, da muß um die Wunde herum tief geschrepft, und durch einen Schrepfkopf, so mit heißer Flamme aufgesetzt wird, das Gift herausgezogen werden; hernach wird diese Wunde durch Digestiva wenigstens 7–9 Wochen offen behalten.

3. Wann aber besagtes Schrepfen, wegen zu großer Empfindlichkeit des verletzten Theils, oder wegen starker Aeste von Adern in demselben nicht Platz finden kann, so muß ein scharf Blasen ziehendes Pflaster darüber appliziert werden. Die Blase nebst der Wunde darf aber ebenfalls nicht vor der siebenten Woche zugeheilet werden.

4. Zugleich wird der innere Brauch der in Honig erstickten Maykäfer, so in hiesiger Hofapotheke vorrätzig vorhanden sind, auf folgende Weise angefangen. Man nimmt nämlich 3 bis 5 Stücke, wirft die Köpfe davon hinweg, zerquetscht das übrige so subtil, als immer möglich, und giebt sie mit einem Löffel voll desjenigen Honigs, worinnen diese

Käfer gelegen, dem Kranken ein. Es geschieht dieses nicht nur gleich nach dem Biß, sondern es werden auch sieben Tage nacheinander alle Morgen so viel Stücke auf besagte Weise gegeben.

5. Es ist auch gebräuchlich, daß die von wüthenden Hunden gebissenen Personen sogleich in ein Wasser geworfen werden; man muß hiebey auf die besonderen Umstände der Kranken sehen, damit nicht diejenigen widrigen Wirkungen erfolgen, welche verschiedene Aerzte dießfalls bey zu empfindlichen Personen erfahren haben.

6. Es kann das Kraut Gauehheil Annagallis Flore punnico genannt, mit Nutzen auf diejenige Weise gebraucht werden, welche 1749 im hiesigen Hochstift bekannt gemacht worden ist.

7. Wer Gelegenheit dazu hat, kann auch auf leichte Wunden von wüthenden Thieren den sogenannten Schlangenstein Pietra di Cobra so lang aufliegen lassen, bis er von selbst herab fallet.

8. Einige rühmen auch zu Asche verbrennete Krebse, täglich zu einen Löffel voll 40 Tage lang gebraucht.

9. Die Kranken müssen alle starke Gemüthsbewegungen, Wein, Bier, und alle hitzige Speisen sorgfältig vermeiden.“

Inwieweit diese Ratschläge gegen die Tollwut tatsächlich angewandt wurden und geholfen haben, ist leider nirgends festgehalten. Heutzutage hätten die Apotheker schon Probleme, die nötigen Maikäfer aufzutreiben, um sie in Honig einzulegen. Und wer von uns hätte schon Appetit auf solche zerquetschten und kopflosen Krabbeltiere, auch wenn sie mit Honig gereicht würden? Zwischen der Volksmedizin von 1770 und den modernen, wissenschaftlich erforschten Behandlungsmethoden unserer Zeit ist halt doch ein großer Unterschied.

## Gunter Ullrich erhielt den Kulturpreis Aschaffenburg

Der Kulturpreis der Stadt Aschaffenburg wurde am 18. Dezember 1998 an Gunter Ullrich verliehen.

Gunter Ullrich, 1925 in Würzburg geboren und seit 1952 in Aschaffenburg ansässig, ist durch seine Malerei, vor allem aber durch sein vielfältiges grafisches Werk ein weit über

Franken hinaus bekannter und geachteter Künstler.

Dem Frankenbund gehört er seit vielen Jahren an, der Ortsgruppe Aschaffenburg steht er seit 1967 als Erster Vorsitzender vor.

Herzlichen Glückwunsch zu der hohen Auszeichnung!

---

◆

## Gruppe Bamberg trauert um Joseph Metzner

Am 1. März 1999 ist nach kurzer, schwerer Krankheit unser Bundesfreund Joseph Metzner im Alter von 86 Jahren verstorben.

1951 war der dem Frankenbund beigetreten, im Laufe seines Vereinslebens hatte er sich der Bamberger Gruppe als Wanderwart, Beirat und Ältestenrat zur Verfügung gestellt. Zusammen mit Max Ludwig Porsch hatte er die Tambosi-Runde gegründet und deren Veranstaltungsprogramm mit zahlreichen Lichtbildvorträgen bereichert. Noch im vergangenen Dezember hatte er über „Das hundertjährige Bamberg“ gesprochen. Die Gruppe Bamberg ehrte ihn für 25-jährige Treue mit dem Goldenen Bundesabzeichen (1976), mit einer Urkunde für 40-jährige Mitgliedschaft (1991), mit dem Silbernen Bundesabzeichen für besondere Verdienste im Rahmen der Ausübung eines Amtes (1988), und bei der Barbarafeier am 6. Dezember 1998 erhielt er das Große Goldene Bundesabzeichen für Verdienste besonderer Art verliehen.

Nach dem Besuch der Kunstgewerbeschule in Weimar und der Ablegung der Buchbinder-

Meisterprüfung mußte er in den Krieg ziehen. Erst 1948 aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt, baute er das zerstörte Geschäft an der Hauptwachstraße 28 wieder auf. Er engagierte sich außer im Frankenbund in zahlreichen kulturell-geselligen Bamberger Vereinen. An der Berufsschule wirkte er als Fachlehrer für das Buchbinderhandwerk. Seine künstlerischen Ambitionen dokumentieren Ledereinbände, Handschriften, Urkunden. Als Kunstbuchbindermeister hatte er auch an der Gestaltung des Goldenen Gästebuches der Stadt mitgewirkt.

Joseph Metzner galt als wandelndes Bamberger Lexikon. Der leidenschaftliche Fotograf veröffentlichte zwei Bildbände. Seine Begabung als Maler drückte sich in vielen Aquarellen aus. Für seine Verdienste um die Heimatstadt wurde ihm 1995 die Bamberger Stadtmedaille verliehen. Der bis vor kurzem noch rüstige Bundesfreund Joseph Metzner hätte noch gerne das Jahr 2000 erlebt; sein Wunsch sollte sich leider nicht erfüllen.

Martina Schramm